

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

338 (10.12.1913) 2. Blatt

Badische Heimatkunde. Zur Genese des badischen Staates.

Von Dr. Franz Schnabel.

Das Großherzogtum Baden ist in den Wirren entstanden, welche durch die französische Revolution über ganz Europa hereinbrachen. Was weiter zurückliegt, ist die alte Markgrafschaft Karl Friedrichs; das war ein blühendes und in den engen Verhältnissen des alten Reiches behaglich und ruhig dahinlebendes Ländchen, das von der humanen Lebensarbeit eines aufgeklärten und fürsorglichen Landesvaters gleichmäßig durchwärmt ward; aber es flochte mitten drin in der krausen Vielgestaltigkeit und Verflochtenheit reichständiger Zerplitterung, die eben der Sturm, der von Westen kam, völlig hinwegfegte. An die Stelle der bunten Mustertafel zerstreuter Besitztümer und Herrschaften trat ein ausgeglichenes System lebenskräftiger Mittelstaaten, aus der Gebundenheit der alten Zeit erhoben sich Staat und Gesellschaft zu einer höheren Form des Daseins. Das aber war dabei die große historische Leistung der rheinbündischen Staatsmänner, daß sie wie auch immer die Erweiterung des alten, aus reichständiger Zeit ererbten Besitzes und seine Umschaffung zum modernen Staat durchgeföhrt haben. Die Art, wie sich langsam Stück für Stück aneinanderfügte, bis die neuen Territorien mehr oder weniger abgerundet fertig waren, ist oft erzählt worden, u. die deutsche Geschichte vom Frieden von Campo Formio bis zu dem Wiener von 1809 ist voll davon. Doch mit der Erwerbung der neuen Gebiete begannen eigentlich erst die Schwierigkeiten im großen; denn jedes Stück Land, das erworben wurde, mußte auch zugleich innerlich dem alten eingefügt werden, jede Verchiebung des Besitzes mußte notwendigerweise eine Umformung der Verwaltung zur Folge haben. Wenn man nun aber schon die alten Grundzüge verlassen mußte, weil eine neue Macht die alten Formen zerbrochen hatte, so war die Frage nur die, wie weit man den neuen Ideen entgegenkommen, sich ihnen auch innerlich anpassen wollte: die alte deutsche Staatenwelt war also auch geistig, nicht nur in der auswärtigen Politik, zu einer Auseinandersetzung mit der französischen Revolution gezwungen. Und das Resultat dieser Auseinandersetzung war dann der moderne deutsche Staat.

Dieses geschichtliche Problem hat **Willy Andreas*** zum ersten Male herausgestellt und in seinem ganzen Umfang und seiner ganzen Bedeutung nach klar erhellt, indem er es bis in alle Einzelheiten hinein verfolgt, wie die vom badischen Markgrafen nach und nach erworbenen Landesgebiete zum Großherzogtum Baden zusammengeschweißt wurden. Zuerst suchte man dabei, wo irgend möglich an die im Kernlande bestehenden Institutionen anzuknüpfen und auch auf die Eigentümlichkeiten der neuen Landesteile Rücksicht zu nehmen. Das war der Regierungsgrundsatz von **Karl Friedrichs** Geheimen Rat **Brauer**, auf den jene Organisationsedikte zurückgehen, durch welche die Erwerbungen des Reichsdeputationshauptschlusses eingegliedert wurden. Nicht minder schonend verfuhr man bei der Einverleibung des Breisgauer; die vorderösterreichischen Stände freilich mußten vor dem Territorialfürstentum verschwinden, eben jetzt als auch dieses selbst schon die längste Zeit seiner Existenz hinter sich hatte. Aus dem Kurstaate des heiligen römischen Reiches wurde einfach ein größer gewordener Staat des Rheinbundes mit ausgedehnter Verwaltung, ohne daß der Geist, der das alles beseele, ein anderer geworden wäre. Auch die Konstitutionsedikte von 1807 haben daran noch nichts geändert, und noch siegt **Brauers** Plan einer dreifach gegliederten Provinzialverwaltung über die Gedanken einer Zentralisation nach französischem Muster. Inzwischen bringen der Untergang des Reiches und die Eingebung des Rheinbundes allmählich doch auch in der inneren Politik eine immer stärker werdende Anlehnung an Frankreich, die durch die Ministerialratschläger **Dalberg**s angebahnt wird und in dem großen Reformwerke **Reichensteins** gipfelt. Man gibt die markgräfliche Tradition samt ihren Trägern, den alten Geheimräten **Karl Friedrichs**, preis und sucht nun ganz rational die unbedingte Staatseinheit Frankreichs auch auf den neuen Rheinbundstaat zu übertragen. So setzt man an die Stelle der vielgestaltigen Rechtsfassungen der einzelnen Landesteile die Rechtseinheit, indem der Code Napoléon auf Baden übertragen wird; dies noch unter **Dalberg** und von **Brauer** mit Berücksichtigung der heimischen Verhältnisse durchgeführt; so wird die Landesverwaltung nach französischem Vorbild völlig zentralisiert: man gibt die landschaftliche Einteilung des 1. Organisationsediktes zugunsten einer rein geographischen Kreiseinteilung auf, ordnet die Verwaltungsbehörden rein bürokratisch, teilt nur den höheren Instanzen größere Kompetenzen zu und stellt an die Spitze unter Auflösung des markgräflichen Geheimratskollegiums bürokratisch eingerichtete Fachministerien.

* **Willy Andreas**, Geschichte der badischen Verwaltungsorganisation und Verfassung in den Jahren 1802-1818. Herausg. v. d. Bad. Histor. Kommission. Bd. I: Der Aufbau des Staates im Zusammenhang der allgemeinen Politik. Leipzig, Quelle & Meyer. 1913. 484 S.

Reichensteins Verwaltungsorganisation wird von **Andreas** als das echte Erzeugnis der rheinbündischen Politik charakterisiert, einer Politik, die auf praktische, gleichförmige Staatseinheit und einen auf bürokratischen Zentralisation beruhenden Absolutismus abzielt. Die Auseinandersetzung mit der französischen Revolution scheint also mit einer reinen Übertragung der französischen Form enden zu wollen. Aber dieser Sieg war keineswegs nur dem sachlichen Fortschritt zu danken, welchen die napoleonische Staatsform zweifellos in sich darstellte, sondern er war in erster Linie erfolgt durch den Zwang, der von Napoleon ausging, und durch die vielen zeitgeschichtlichen Zufälligkeiten, von denen damals die Geschichte Badens abhängen. Man muß sich hüten, zu glauben, diese Auseinandersetzung habe sich einfach vollzogen wie ein dialektischer Prozeß, und mit Recht betont es daher **Andreas** als die erste Pflicht des Historikers, das Zusammenwirken und Auseinanderstreben persönlicher und materieller Verhältnisse und Bedingungen im geschichtlichen Werden aufzuzeigen und zu gestalten. Er hat es sich darum nicht verdrücken lassen, den oft unendlich verwickelten und umständlichen Vorverhandlungen der einzelnen Organisationen genau zu folgen, die Charaktere der verschiedenen Persönlichkeiten, die gegensätzlichen Anschauungen, die sachlichen und die unsachlichen Einflüsse, die Intriguen und all das andere, was sonst noch die Organisationsarbeit begleitet und ihre Einzelausgestaltung bedingt hat, auszugraben und genau darzustellen. Darum hat er auch die einzelnen Persönlichkeiten mit besonderer Sorgfalt gezeichnet; es ist vielleicht eines der schönsten Kapitel, das gleich am Anfang steht, in welchem Hof und Dynastie geschildert wird, die ehrwürdige Gestalt des greisen **Karl Friedrich**, **Markgraf Ludwig** und **Markgräfin Amalie**, die **Gräfin Soghberg** und der **Erzogherzog Karl**. Und lebendig werden auch Gestalten wie **Brauer** oder **Dalberg** und **Reichenstein**, jeder von ihnen ein eigener, reizvoller Charakterkopf. Erst durch eine solche auch in das Kleine hineinreichende Darstellung wird die Verworrenheit der Zeit wirklich deutlich, wird die historische Bedingtheit und Zufälligkeit der schließlichigen Gestaltung wirklich klar und offenbar.

Noch verwirrt erscheint das Labyrinth sich kreuzender Gänge und Einflüsse, als **Großherzog Karl** zur Regierung kommt und schließlich die Fremdherrschaft gestürzt wird. Die alten Elemente, die durch **Reichensteins** Werk verdrängt worden waren, kommen wieder oben auf, die Persönlichkeiten nicht minder wie die Ideen und Interessen. Neben den alten Intriganten, neben den überzeugungstosen Strebern, stehen die Vorkämpfer der französischen Zentralisation, die in **Reichensteins** Werk den neuen rheinbündischen Absolutismus verteidigen, stehen auch die Träger rheinbündischer Verwaltungsgedanken: da ist **Ludwig Winter**, der rückwärts sich wendet zur altmarkgräflichen Verfassung, da sind die Verfechter der Legitimität, die Sturm laufen gegen den Staat, der dem Adel die patrimonialen Rechte genommen; da ist schließlich **Nebenius**, der die Rheinbundspolitik mit ihrer Beseitigung veralteter Vorrechte und Mißbräuche gerne weiterführen will, aber statt Zentralisation eine Befreiung der ungelösten Kräfte des Volkes aus ihrer Gebundenheit und ihrem unpolitischen Dasein erstrebt; der Vertreter des deutschen Liberalismus. Dazu kommt wieder persönlich und territorial Bedingtes, die Freundschaft mit dem **Franzosen**, die auswärtige Gefahr, die Bewegung im Volke. All das steht neben- und gegeneinander, wirkt zusammen oder kämpft um Person und Wort eines in seinen Entschlüssen schwankenden Herrschers. Jetzt erst erfolgt die eigentliche, entscheidende Auseinandersetzung zwischen all diesen vielen geistigen Kräften, die aus Gegenwart und Überlieferung, aus der Fremde und aus den Tiefen der eigenen Nation in diesem Jahrzehnt deutscher Geschichte zusammenkommen. Und das Resultat für Baden ist die badische Verfassung, die letzte Tat des Absolutismus und seines Beamtentums, der damit sich selbst überwand. In sie strömte alles hinein, was in der Zeit noch lebendig war, und sie stellte zugleich die neue Zeit dar, die sich aus dem Wirwar des Wollens und Vollbringens heraus hob.

Sobiel über dies geschichtliche Phänomen und die Art, wie **Andreas** es ansah und darstellte. Man kann sagen, es ist das zentrale Problem der badischen Geschichte überhaupt, und es hat hier eine muster-gültige Lösung gefunden. Weil **Andreas** allen Bedingungen und Zufälligkeiten des historischen Werdens nachging, hat er eine Unmenge von Aktenstücken, Ministerialprotokollen, Gesandtenberichten, Briefen, Urkunden herangezogen, eine gewaltige Masse bisher noch völlig ungenutzten Materials, ganz abgesehen von der ungeheuren Flutwelle von Gesetzen, Edikten, Erlassen, Verordnungen, die sich in diesen Jahren beständigen Experimentierens über das Land ergossen hatten und alle eine zeitlang rechtens gewesen waren. Aber trotzdem ist es dem Verfasser gelungen, den spröden Stoff für die historische Wissenschaft mit einem nach Gehalt und Form gleich wertvollen Werke zu bereichern; hoffen wir, daß auch der zweite Band, der den materiellen Teil der Verwaltung im einzelnen bringen soll, recht bald nachfolgen wird.

Vom jungen Beethoven.

Bei dem heutigen allgemeinen Interesse für psychologische Erkenntnisse dürften Mitteilungen über den jungen **Beethoven** willkommen sein, die ein Licht auf die Psyche des späteren Meisters werfen. Dieser galt den Wienern im allgemeinen als ein Narr, besonders dem gewöhnlichen Volk; und auch von den Gebildeten und Musikverständigen waren manche von seiner Verriicktheit überzeugt, als sie seine letzten genialen Werke hörten.

Wir sind heute in der Lage, das ganze Leben des Meisters an der Hand eines neuen Werkes* zu verfolgen, das endlich die schon seit Jahrzehnten gewünschte Sammlung der Erinnerungen an den Meister bringt. Dort finden wir auch Berichte aus **Beethovens** Jugendzeit, von denen wir unsern Lesern im Nachfolgenden einige mitteilen.

Ein Spielfamerad des kleinen **Beethoven** war der spätere Bäckermeister **Gottfried Fischer** in Bonn, der hochbetagt 1864 starb, vorher aber seine und seiner älteren Schwester **Cäcilie** Erinnerungen nieder schrieb, die nun im **Beethovenhaus** zu Bonn aufbewahrt werden. Kerst hat die schrillige Form der **Fischer'schen** Erzählungen getreu beibehalten, in denen wir z. B. folgendes lesen:

Es war ein Mensch mittlerer Jahre in Bonn, namens **Stommb**, der früher auch Musiker war und komponieren gelernt hatte. Er war dadurch, wie man sagte, irrsinnig geworden, hatte die Gewohnheit, durch die Stadt zu gehen, in der rechten Hand einen Taktschläger und in der linken eine Rolle Noten; er redete kein Wort. Wenn er in die Rheinstraße Nr. 93 in das Unterhaus kam, wo keiner an ihn dachte, schlug er mit seinem Stock im Unterhaus auf den Tisch und wies nach oben auf **Beethovens** Wohnung, als wollte er zu verstehen geben, daß da auch Musiker wären, und schlug dann mit dem Taktschläger auf die Noten den Takt, redete kein Wort.

Ludwig van Beethoven lachte oft darüber, sagte mal „Da können wir sehen, wie es den Musikern ergeht; dieser ist schon durch die Musik irre geworden. Wie mag es uns noch ergehen?“ Es scheint, als wenn es diesen unsinnigen Musiker schon geahnt hätte; wenn er dann herausging, auf der Straße war, dann wies er auf **Beethovens** Quartier und schlug mit dem Taktschläger auf die Noten, ging fort.

Wenn das Sprichwort oft angenommen wird, die Kinder und die Säcken (rheinisch für Narren) deuten oft die Wahrheit an, so könnte man denken (da er immer auf **Beethoven** hinwies), er hätte sagen wollen, daß **Ludwig van Beethoven** als ein großer Mann ausgehen werde, von dem noch viel gesprochen werde. **Cäcilie Fischer** war oft darüber ausgebracht, daß der Narr immer nur in dieses Haus kam und die Leute erschreckte. —

Ludwig van Beethoven war eines Morgens in seinem Schlafzimmer nach dem Hof zu und lag im Fenster, hatte den Kopf in beide Hände gelegt und sah ganz starr auf einen Fleck hin. **Cäcilie Fischer** kam über den Hof und sagte ihm: „Wie sieht's aus, **Ludwig**?“ erhielt keine Antwort. Nachher fragte sie ihn mal, was das bedeute? Keine Antwort ist auch eine Antwort. Er sagte: „O nein, das nicht, entschuldige mich, ich war da in einem so schönen tiefen Gedanken beschäftigt, da konnte ich mich gar nicht stören lassen.“

Von dieser Zerstreutheit des werdenden Genies, dem in späteren Jahren aus diesem Grunde so oft der Vorwurf der Rücksichtslosigkeit und des ungebildeten Benehmens, ja der Verriicktheit gemacht wurde, hören wir noch in einem Bericht, der von dem bekannten Joh. Peter **Hyfer** in der „Wiener Zeitschrift“ vom 16. September 1845 veröffentlicht wurde. Kerst fand ihn im **Jahnschen** Nachlaß in der kgl. Bibliothek zu Berlin. Dort lesen wir: **Beethoven** war als 17-jähriger Jüngling eines Abends bei der Familie **Simrod**, wo eine junge Anverwandte den Kindern Märchen erzählte. **Beethoven** saß mit vorgerecktem Kopf, die Hände auf die Knie gestützt und hörte zu, unterbrach oft die Erzählerin, indem er fragte wie? was? das sagte er, das tat die? wobei er dann oft die seltsamsten Reden zitierte, so daß die Kinder über sein Mißverstehen laut lachten. Der verstorbene Sänger **Haberhorn** rief endlich: „Kerl, bist du verriickt oder taub?“, worauf **Beethoven** kein Wort mehr sprach.

So sehen wir bereits in der frühen Jugend des Meisters vor der Frage, ob diese Beobachtungen schon mit seinem tragischen Verhängnis, dem schweren Gehörleiden und der schließlichigen Taubheit, in Zusammenhang zu bringen sind. —

Es ist sonderbar, daß nur außerordentliche Menschen die Entdeckungen machen, die hernach so leicht und simpel scheinen: dieses setzt voraus, daß die simpelsten, aber wahren Verhältnisse der Dinge zu bemerken, sehr tiefe Kenntnisse nötig sind. **Lichtenberg**.

* Die Erinnerungen an **Beethoven**. Gesamte und herausgegeben von **Friedrich Kerst**. Zwei Bände mit sechs Bildbeigaben. Stuttgart 1913. Verlag von **Julius Hoffmann**. Gebunden M. 9.—, in Galbpergament M. 12.—, in Galbleder M. 15.—.

Das Karlsruher Adreßbuch

für 1914

ist soeben erschienen

Preis gebunden Mk. 6.80 (nach auswärts Mk. 7.30)

Zu beziehen durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen und direkt vom Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag

14 Karlsruherstraße 14

BAUGENEHMIGUNGEN

Von Großherzoglich badischen Bezirksämtern genehmigte Baugesuche.
Veröffentlichungen erfolgen wöchentlich mehrmals. (Nachdruck verboten.)

Amt Staufen.

Ehrenstetten. Bad. Kraftlieferungsgef. Freiburg, Transformatorhaus.
Darheim. Karl Schmidt, Landwirt, Dekonomiegebäude. **Kirchhofen.** Bad. Kraftlieferungsgef. Freiburg, Transformatorhaus. **Krozingen.** Adolf Braun, Gärtner, Arbeitshaus. **Norzingen.** Otto Strub, Küfermeister, Scheunneubau.

Amt Stodach.

Bobman. Graf von u. zu Bobman, Kammbau. **Kath. Stiftungsrat.** Holzgewerke. **Kaver Mellweide,** Kunstmalerei, Wohnhaus. **Gut Langenstein.** Graf Robert Douglas, Grumbert, Schweinehof. **Heudorf.** Konrad Heim, Landwirt, Badofen. **Hof Lebnitz.** Gde. **Mahlspüren i. T.** Martin Keller, Landwirt, Dekonomiegebäude. **Epzingen.** Kath. Stiftungsrat, Pfarrhaus. **Franz Niede,** Landwirt, Schweinehof. **Stodach.** Wilhelm Blant, Wagenhuppen. **A. Niesel,** Bäcker, Stodach. **Robert Roth,** Zimmerm., Holzgewerke. **Emil Koch,** Kaufm., Bureaugebäude. **Heberlingen.** Ernst u. Ewald, Bäckerei in Ludwigsbafen. **Vollershausen.** Baumwollspinn- u. Weberei Arten, Kammbau. **Reinhold Schäfer,** Landwirt, Mähdrescher. **Bizenhausen.** Josef Brunner, Maurer, Wohnhaus.

Amt Triberg.

Furtwangen. Josef Doh, Mechaniker, Wohnhaus. **Adelbert Schuler,** Dachdecker, Wohnhaus mit Werkstätte. **Gutenbach.** Bad. Uhrfabrik A. G., Filiale, Einfamilienhaus. **Sorndorf.** Steingutfabrik Schwarz, wald, G. m. b. H., Kesselraum. **Reichenbach.** Chr. Brühl, Bauveränderung. **Schnaich.** Richard Ketterer, Messermeister, Schlachthaus. **Triberg.** Frau Dorer Ww., Wirtin, Terrasse. **Walter Hirt,** Uhrmacher, Wohnhausveränderung. **Jahresaufreißfabrik G. m. b. H.,** Anbau. **Leo Schnepf,** Bauveränderung. **Stadtgemeinde Triberg,** Weiße über dem Aufbach.

Amt Wilingen.

Dürheim. Gr. Salinenamt, Eisenmagazin. **Königsfeld.** Frau Heller aus Karlsruhe, Wohnhaus. **Wilingen.** Rudolf Haag, Schweinehof. **Epar.** und **Waffenkass.** Autoschuppen. **Karl Wiesel,** Schuppen. **Höhrenbach.** Egon Straub, Dachstodausbau.

Amt Waldkirch.

Kahnenmoos. Heinrich Maier, Landwirt, Turbinenanlage. **Kollnau.** Kollnauer Baumwollspinnerei u. Weberei, Ueberführungsgeb. f. Startstrom. **Zuggenbad.** Wilhelm Zimler, Neubau. **Waldkirch.** Job. Jakob Edert, Umbau. **Alfred Schumann,** Fabrik, Abortumbau.

Amt Waldshut.

Albrun. Papierfabrik Albrun, Schulhausumbau. **Birkingen.** Johann Ebni, Dekonomiegebäudeumbau. **Buch.** Markus Aufhäuser, Umbau. **Dangstetten.** Gustav Adrian, Stallumbau. **Dettinghofen.** Andreas Deringer, Schreinerwerkstatt. **Geflingen.** Max Häuser, Dachstuhlumbau. **Görwihl.** Friedr. Bär, Kamln. **Griesen.** J. G. Wehler, Wohn- und Dekonomiegebäude. **Ernst Zeigang,** Regalbau. **Hermann Zeitnagel,** Instandsetzung des Schlachthofes. **Gurtweil.** Fr. Bertelmann, Kamln. **Hochwihl.** Kaver Schäfer, Wohnhausumbau. **Hochsahl.** Kändlicher Kreditverein, Kamln. **Kadelburg.** Ernst Heins, Kammbau. **Kieselsbach.** Papierfabrik Albrun, Spähertransportanlage. **Leitstetten.** Maria Mayer, Schuppen. **Niederwihl.** Trimmly Witz & Streif, Kaminneubau. **Nöggenwihl.** Adolf Lieber, Motorenhäuser. **Pins.** Wilingen, Motorenhäuser. **Stadenhausen.** August Matt, Dachstuhlumbau, Kammbau. **Strittmatt.** Friedolin Frank, Kamln. **Adolf Schlachter,** Kamln. **Tiefenhein.** Trimmly Witz & Streif, Abortbau. **Tengen.** Friedrich Albrecht, Umbau. **Josef Maier,** Bäcker, Wohn- u. Geschäftshaus. **Stadtgemeinde Tengen,** Dienerschaftswohnung. **Waldshut.** Johann Freudig, Kamln u. Mähdrescher. **Karl Herzog,** Kammbau. **u. Kottberg.** Groß. Oberbaumann, Umbau. **Welschweil.** Hugo Stark, Giebel und Bauveränderung. **Wuttschingen.** Hermann Joch, Wohnhausumbau.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

§. 526.2.1 Karlsruhe. Der Leopold Gräber, Kaufmann hier, Hardtstr. 27, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Leopold Friedberg hier, klagt gegen den Wilhelm Grimm, Kaufmann, früher hier, jetzt an unbekanntem Ort, aus verfallenen Wechseln v. 25. April, 10. Mai u. 15. Juli 1913, welche dieser akzeptierte, aber nicht einlöste und aus Zahlungsverweigerung, im Urkunden- und Wechselprozeß auf kostenfällige, vorläufig vollstreckbare Verurteilung zur Zahlung von 584 M. 13 Pf. nebst 6 Prozent Zinsen aus 100 M. — vom 28. September 1913 — aus 200 M. — vom 1. August 1913, aus 100 M. — vom 10. August 1913 und aus 100 M. — vom 15. Oktober 1913, sowie von ein Drittel Prozent Provision aus 500 M. Markt an den Kläger. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht hier auf Donnerstag, 22. Januar 1914, vormittags 9 1/2 Uhr, 1. Stod, Zimmer Nr. 8, geladen. Karlsruhe, 3. Dez. 1913. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts A 2.

§. 457.2 Mannheim. Hermann Tisch, minderjähriges Kind der ledigen Charlotte Tisch in Kleinfarlbach, vertreten durch den Vormund Jakob Tisch, Wirt in Kleinfarlbach, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Seelig in Mannheim, klagt gegen den Georg Schwalb, Tischler, früher in Mannheim, jetzt an unbekanntem Ort abwesend, auf Grund der Behauptung, der Beklagte sei der Vater des Klägers, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung einer dreimonatlich vorauszahlbaren Unterhaltsrente von vierteljährlich 60 M. und zwar von

der Geburt des Klägers, das ist 9. September 1913, bis zu dessen zurückgelegten sechzigsten Lebensjahr, nebst 4 Prozent Zinsen vom jeweiligen Fälligkeitstage ab.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Mannheim, Abt. 3, 8. Zimmer Nr. 114, auf Freitag den 16. Jan. 1914, vormittags 9 Uhr, geladen. Mannheim, 28. Nov. 1913. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts 3. 8.

§. 456.3.2 Mannheim. Der Apotheker Paul Kocem in Rönchen, Gebirgstr. 2/0, hat das Aufgebot der Aktie Lit. B Nr. 7789 des Vereins Deutscher Olfabriken in Mannheim, lautend auf tausend Mark, beantragt. Der Inhaber der Aktie wird aufgefordert, spätestens in dem auf Donnerstag den 2. Juli 1914, vormittags 9 1/2 Uhr, Saal B, Zimmer 112, vor dem Amtsgerichte Mannheim anberaumten Aufgebots-termin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird. Mannheim 29. Nov. 1913. Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts 3. 9.

§. 508.2 Mannheim. Die Ehefrau des Fuhrmanns Karl Barwind Johanna geb. Wendel in Mannheim, T. 5. 18, Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwältin König und Diech in Mannheim, klagt gegen ihren Ehemann, an unbekanntem Ort, früher zu Mannheim, R. 6. 14/16, auf Grund der §§ 1566, 1568 BGB., mit dem Antrage auf Scheidung, der am 1. April 1899 in Heidenheim geschlossen wurde aus Verschulden des Beklagten. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Zivilkammer

des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf Samstag den 31. Jan. 1914, vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen. Mannheim, 28. Nov. 1913. Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts 3K. 2.

§. 507.2.1 Schwetzingen. Der Josef Maurer in Brühl, minderj. Kind der Elise Maier geb. Maurer in Brühl, vertreten durch den Vormund Johann Maurer I., Fabrikarbeiter in Brühl, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Friedrich Korn in Schwetzingen, klagt gegen den Steuermann Georg Grubel, früher in Brühl wohnhaft, jetzt an unbekanntem Ort, unter der Behauptung, daß ihm gegen den Beklagten aus Ernährungsbeitrag der Betrag von 60 Mark pro Vierteljahr zustehe, mit dem Antrage, den Beklagten zu verurteilen:

1. dem Kinde von seiner Geburt an, d. i. vom 20. November 1911 bis zur Vollendung des sechszehnten Lebensjahres eine in vierteljährlichen Raten vorauszahlbare Unterhaltsrente von je 60 M. — Sechzig Mark — u. zwar die verfallenen Beträge sofort, die künftigen jeweils am 11. Februar, 11. Mai, 11. August und 11. November eines jeden Jahres zu bezahlen. 2. Die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. 3. Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Schwetzingen auf Montag den 9. Febr. 1914, vormittags 9 Uhr, geladen. Die Einlassungsfrist ist auf 2 Wochen festgesetzt. Schwetzingen, 28. Nov. 1913. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

§. 510. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Adolf Ohlhafen hier ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt auf Mittwoch den 17. Dez. 1913, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, selbst, Holzmarktplatz 6, 1. Stod, Zimmer Nr. 1. Freiburg, 4. Dez. 1913. Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts 3.

§. 510. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Adolf Ohlhafen hier ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt auf Mittwoch den 17. Dez. 1913, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, selbst, Holzmarktplatz 6, 1. Stod, Zimmer Nr. 1. Freiburg, 4. Dez. 1913. Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts 3.

Gerichtsdienste

Bekanntmachungen.

Verlängerung einer Verladebühne bei den Umladehallen im Mannheimer Verschiebebahnhof nach der Finanzministerialverordnung v. 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben: Grab-, Beton-, Eisenbetonarbeiten, Plattenbelag (Stempelfahrlplatten) und Eisenlieferung (Verladerarbeiten). Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsbeschreibungen im Dienstzimmer der Gr. Hochbauabteilmeisterei 2, Aufnahmestube, 3. Stod, hier, zur Einsicht, wo auch die Angebotsbroschüre zu haben sind. Kein Verband nach auswärts. Angebote verschlossen, postfrei, mit der Aufschrift „Verladebühne“, bis längstens 17. Dezember, 10 Uhr vormittags, an die Gr. Hochbauabteilmeisterei 2, Aufnahmestube, 3. Stod, Mannheim, 6. Dez. 1913. Gr. Bauinspektion 1.

Fahrplanänderung.

Ab Mittwoch den 10. Dezember wird von Karlsruhe bis Raftatt zur Arbeiterförderung werktags ein neuer Personenzug Nr. 934 geführt: Karlsruhe 6 57, ab 6 22 nachm., Ettlingen ab 6 23, Bruchhausen ab 6 28, Malsch ab 6 33, Ruggensturm ab 6 38, Raftatt an 6 42. Zug 1435 (Karlsruhe ab 6 33) wird mit sofortiger Wirkung auf der Strecke Karlsruhe-Baden-Doz von der Arbeiterförderung ausgeschlossen. Karlsruhe, 8. Dezbr. 1913. Großh. Betriebsinspektion.